

Antigona Shabani

Rezension zu:

TOPALOVIĆ, SAID:

Selbstbestimmung als Ziel islamisch-religiöser Bildung. Religionspädagogische Grundlegung und didaktische Umsetzung im Rahmen des kompetenzorientierten Bildungsparadigmas, Münster: Waxmann 2024.

Die Autorin

Antigona Shabani, Universitätsassistentin am Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik sowie Koordinatorin am Zentrum für Interreligiöse Studien an der Universität Innsbruck.

Univ.-Ass.ⁱⁿ Antigona Shabani, MA
Institut für Islamische Theologie und Religionspädagogik
Zentrum für Interreligiöse Studien
Karl-Rahner-Platz 1
A-6020 Innsbruck
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8485-6655>
e-mail: antigona.shabani@uibk.ac.at



Das Buch, das von Said Topalović als Dissertation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg eingereicht wurde, widmet sich einem zentralen Thema der islamischen Religionspädagogik: der *Selbstbestimmung als Ziel religiöser Bildung*. In einer zunehmend pluralistischen und säkularen Gesellschaft stellt sich die Frage, inwiefern islamische Bildungsprozesse Selbstbestimmung fördern können, ohne dabei normative Rahmungen unreflektiert zu übernehmen. Diese Arbeit vereint theologische, religionspädagogische sowie didaktische Perspektiven und setzt sich insbesondere mit der Frage auseinander, was man unter Selbstbestimmung versteht, welches Verständnis von islamisch-religiöser Bildung in einer säkularen und pluralistischen Gesellschaft denkbar ist und wie religiöse Bildung die Selbstbestimmung junger Muslim*innen in Europa fördern kann?

Nach den einleitenden Worten im ersten Kapitel analysiert Topalovic im zweiten Kapitel die Spannungsfelder zwischen Traditionalismus und Modernismus im europäischen Islamdiskurs. Er betont die historische Dynamik des Islams und fordert eine kontextualisierte religiöse Bildung, die aktuelle Herausforderungen aufgreift. Kritisch merkt er an, dass viele muslimische Jugendliche unreflektierte Normen übernehmen und Religion auf halāl-harām-Dichotomien reduzieren. Dem stellt er einen Religionsunterricht entgegen, der Selbstbestimmung aus der islamischen Tradition heraus fördert. Mithilfe eines thematischen Zugangs (*tafsīr al-mawdū‘ī*) und einer bottom-up-Analyse untersucht er einschlägige Koranverse im Gesamtkontext. So gelingt es ihm, Selbstbestimmung als genuin theologisches Konzept innerhalb der islamischen Lehre zu verorten.

Ein zentrales Argument entwickelt Topalović im dritten Kapitel, in dem er die Begriffe Aufklärung, Mündigkeit und Selbstbestimmung diskutiert. Er zeigt, dass diese Konzepte stark von Kant geprägt, zugleich aber im Islam nicht völlig fremd sind. Er verweist auf koranische Begriffe wie ḥurriyyat al-irāda (Willensfreiheit), ikhtiyār (Entscheidungskraft) und qudra (Vermögen/Macht). Für die Aufgabe der religiösen Bildung bedeutet es also, dass der Mensch ohne Zwang religiös reifen bzw. vollständig werden soll (*al-insān al-kāmil*). Auch wenn der Begriff Mündigkeit weder im Koran noch in der Sunna so vorkommt, gibt es ähnliche Begriffe, etwa „mukallaf“ (verantwortlich sein), um einen davon zu nennen.

Das vierte Kapitel bildet den inhaltlichen Schwerpunkt der Arbeit. Topalović widmet sich hier dem islamischen Menschenbild und untersucht die Rolle von Selbstbestimmung aus theologischer und religionspädagogischer Perspektive. Ausgangspunkt ist die Schöpfungsgeschichte im Koran, die den Menschen als

freies, entscheidungsfähiges und verantwortliches Wesen beschreibt. Anhand zentraler Suren – darunter Sure 2, 7, 15, 17 und 20 – analysiert der Autor die koranischen Darstellungen von Handlungs- und Entscheidungsfreiheit, Fehlbarkeit und Reue. Der Mensch wird als lernfähiges Wesen beschrieben, das aus seinen Fehlern lernt. Selbstbestimmung wird dabei nicht als absolute Autonomie verstanden, sondern als Fähigkeit zur moralisch reflektierten Entscheidung in Beziehung zu sich und zu Gott. Topalović arbeitet heraus, dass der Koran den Glauben als freie, nicht erzwungene Entscheidung darstellt. Der Mensch ist mit Wahrnehmungs-, Sprach- und Reflexionsfähigkeit sowie moralischer Urteilskraft ausgestattet, was ihn zur bewussten Lebensgestaltung befähigt. Religiöse Bildung wird so als Prozess der Selbstwahrnehmung und Selbsterkenntnis verstanden.

Zentrale theologische Bezugspunkte sind dabei einerseits Abū Mansūr al-Māturīdī, der menschliche Willensfreiheit mit göttlicher Vorherbestimmung in Einklang bringt, sowie andererseits al-Ghazālī, dessen Bildungsverständnis auf Reflexion und innerer Entwicklung basiert. Der Autor plädiert für eine Pädagogik, die junge Menschen zu eigenständigem Denken und verantwortlichem Handeln im religiösen Kontext befähigt.

Nach der begrifflichen und theoretischen Fundierung von Selbstbestimmung im Kontext islamisch-religiöser Bildung markiert Kapitel fünf einen inhaltlichen Perspektivenwechsel. Hier widmet sich Topalović den strukturellen und kontextuellen Bedingungen religiöser Bildung. Bosnien nimmt dabei eine besondere Stellung ein: Weder eindeutig dem „islamischen Osten“ noch dem „säkularen Westen“ zugehörig, widerspricht das Land aufgrund seiner geografischen und historischen Verortung der häufig zugeschriebenen Dichotomie „Islam versus Westen“. Topalović skizziert in diesem Kapitel zunächst die Geschichte des Islams in Bosnien. Dabei betont er, dass es Bosnien gelungen sei, einen vermittelnden Weg zwischen Religion und Staat zu finden. Darüber hinaus beleuchtet der Autor die innerbosnischen religiösen Diskurse zwischen Reformern (Modernisten) und Traditionalisten und zeigt, wie diese Auseinandersetzungen zur Entwicklung eines eigenständigen Verständnisses von islamischer Bildung beigetragen haben. In der Analyse des bosnischen Modells sieht Topalović ein mögliches Vorbild für westeuropäische Kontexte: eine Form religiöser Bildung, die weder dogmatisch-traditionell noch kulturell entfremdet ist, sondern reflektiert, kontextbewusst und offen für Modernisierungsprozesse.

In Kapitel sechs thematisiert Topalović die Rolle religiöser Bildung in einer pluralen modernen Gesellschaft. Aus islamischer Perspektive sei der Mensch von

Natur aus auf Bildung hin ausgelegt, er strebe nach Erkenntnis und sei bildsam. Diese anthropologische Grundannahme bildet den Ausgangspunkt für eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff im Islam. In diesem Zusammenhang stellt der Autor vier zentrale Konzepte islamischer Erziehungs- und Bildungstradition vor: tarbiya (Erziehung zur Vervollkommenung des Menschen), ta’līm (Wissensvermittlung), ta’dīb (ethische Disziplinierung und Kultivierung), tazkiya (spirituelle Reinigung). Diese Begriffe verdeutlichen den ganzheitlichen Anspruch islamischer Bildung, die über reine Wissensvermittlung hinausgeht und auf die ethische und spirituelle Entwicklung des Menschen zielt.

Im siebten Kapitel entwickelt Topalović ein umfassendes didaktisches Rahmenmodell für den islamischen Religionsunterricht, welches sich an den Prinzipien der Kompetenzorientierung orientiert. Das Modell geht explizit von der Lebenswelt und -praxis der Schüler*innen aus. Im Mittelpunkt steht die Anerkennung ihres Subjektstatus. Lernende sollen nicht bloß Inhalte rezipieren, sondern sich als selbstbewusste, kritisch denkende und reflexiv handelnde Individuen entwickeln können. Kernstück dieses Ansatzes ist das didaktische Sechs-Phasen-Modell, das folgende Schritte umfasst: Präsentation, Diskussion, Kontemplation, Interaktion, Evaluation, Reflexion. Diese Phasen sollen die Schüler*innen dazu befähigen, religiöse Lerninhalte selbstständig zu erschließen, zu hinterfragen und auf ihren Alltag zu beziehen. Das Modell fördert sowohl kognitive als auch emotionale und soziale Kompetenzen und legt besonderen Wert auf dialogische und erfahrungsbasierte Lernprozesse. Zur Veranschaulichung ergänzt Topalović seine theoretischen Ausführungen durch zwei Unterrichtsbeispiele aus der Praxis islamischer Religionslehrkräfte. Diese Beispiele zeigen, wie das Sechs-Phasen-Modell konkret angewendet werden kann.

Abschließend fasst der Autor in Kapitel acht die zentralen Erkenntnisse zusammen und betont die Bedeutung der Selbstbestimmung als Ziel islamisch-religiöser Bildung. Er ruft dazu auf, die Religionspädagogik weiterzuentwickeln und an die Anforderungen einer modernen Gesellschaft anzupassen.

Mit *Selbstbestimmung als Ziel islamisch-religiöser Bildung* gelingt Topalović ein fundierter und zukunftsweisender Beitrag zur islamischen Religionspädagogik. Seine Stärke liegt in der interdisziplinären Verknüpfung von Theologie, Pädagogik und Didaktik, wobei er stets von der Lebenswirklichkeit der Lernenden ausgeht. Auch wenn teilweise die theologischen Ausführungen vertieftes Fachwissen voraussetzen, ist die differenzierte Analyse der Spannungsfelder zwischen normativer religiöser Tradition und individueller Autonomie überzeugend.

Didaktisch liefert das Buch konkrete Ansätze für eine kompetenzorientierte Unterrichtsgestaltung und betont die Notwendigkeit, Schülerinnen und Schüler zur aktiven, reflektierten Auseinandersetzung mit Religion zu befähigen. Damit stellt es eine praxisrelevante Ressource für Lehrkräfte im islamischen Religionsunterricht dar.